



BAZON BROCK

Eine schwere Entdeutschung

**Der Widerruf des
20. Jahrhunderts ist die
Zukunft Europas**



BAZON BROCK

**Eine schwere
Entdeutschung**

**Der Widerruf des
20. Jahrhunderts ist die
Zukunft Europas**

Schwabe Verlag

Germany: Zero Points

Ist Deutschland doch noch nicht verloren?

Vorwort

»Was ist des Deutschen Vaterland?« Wer oder was sind die Deutschen? Was ist ihre behauptete Identität? Die politisch-sozial-kulturelle Bewegung der »Identitären« gibt auf diese Fragen gerade keine Antwort, denn eine Identität zu behaupten, verlangt das Wissen um die Unterschiedenheit von anderen. Wer als Deutscher sich z.B. von einem Russen unterscheiden will, muss wissen, was die russische Identität auszeichnet. Und zu wissen, heißt zu würdigen. Eine eigene, je spezifische Identität zu behaupten, ist also nur sinnvoll durch die Würdigung anderer Identitäten. Das aber lässt die Behauptung von Einmaligkeit, ja von Überlegenheit einer Gruppe, einer Familie, eines Verbandes, einer Nation nicht zu. Obwohl der Lauf der Geschichte jede Vormachtstellung der deutschen Kultur vor anderen Kulturen als haltlos bewiesen hat, verlangen nicht nur identitätspolitisch fixierte Kräfte immer erneut die Anerkennung einer Sonderstellung der Deutschen. Aber die angenommene Sonderstellung endete stets in Trümmern – zum einen, weil sie der Konkurrenz »identitärer« Programme anderer Nationen unterlag; zum anderen, weil in der Weltgeschichte noch nie auf längere Sicht die Durchsetzung eines Einmaligkeitsanspruchs erfolgreich war.

Dennoch ist den Deutschen auch heutzutage nichts so selbstverständlich wie die Annahme, Deutschland gehöre in die Spitzengruppe der Weltgesellschaften. Man sieht sich immer noch als technologisch sonderbegabt und infolgedessen als Meister des Exports. Aber schon seit 15 Jahren geht es mit Deutschland in den internationalen Rankings rapide bergab. In gegenwärtigen Untersuchungen zur Zukunftsfähigkeit von Gesellschaften rangiert das Land nicht einmal mehr unter den ersten 20. Deutsche Könnerschaft erweist sich vor allem darin, auf derartige Zumutungen der Verschiebung in der Weltpolitik nicht zu reagieren, geschweige denn die Selbstbespiegelung des deutschen Gemüts in verbindliche Anerkennung der eigenen Beschränktheiten zu überführen.

Universitätsgebäude sind Bauschrott, Schulhäuser versifft, Autobahnbrücken kaputt, die öffentliche Verwaltung hinterm Mond, die Bundesbahn ruiniert, die Bankenregulierung eine Bürgerverhöhnung, die Bundeswehr außer Gebrauch, Krankenhäuser bankrott: ein fabelhaftes Resultat von 25 Jahren deutscher Politik, die die Bundesrepublik nur allzugern als Idealstaat unter den weltweit sichtbaren Staatsbankrotten/*failed states* sieht.

Das muttuhafte Walten der ehemaligen Kanzlerin Merkel erzeugte die Zuversicht, dass sich die Veränderungen in der Weltpolitik nicht auf die Position Deutschlands auswirken könnten. Selbst Störungen der Zukunftsgewissheit wie durch die Flüchtlingsmassen vom Herbst 2015 wurden schnell beruhigt durch die realitätsblinde Behauptung, ein derartiges Chaos werde sich nie wieder ereignen. Im Übrigen bewiese der Wunsch von Millionen, nach Deutschland zu kommen, die Beliebtheit des Landes in der Welt, sodass sich schon durch diesen Beweiskurs jegliche Irritation des Selbstwertgefühls der Deutschen unterdrücken ließ.

Auch als die Unterhaltungsindustrie mit dem jährlich stattfindenden European Song Contest immer häufiger die Jurorenansage unüberhörbar machte: »Germany: Zero Points«, und selbst im Sport der Verdacht auf Bestechung und Bestechlichkeit nicht mehr zu behübschen war, glaubte man trotzdem noch, diesen Einbruch des Ernstfalls in das Spiel als irrelevant abtun zu dürfen. Man redete sich mit der Selbsttäuschungsformel »Wir schaffen das« ein, die Wiederaufnahme unter die ernstzunehmenden Bewerber des Song Contests sei jederzeit möglich und dass der Leistungsabfall der deutschen Profi-Kicker die Voraussetzung für zukünftige Aufstiege böte. Gerade diese gemütszerreißende Diskrepanz zwischen Selbstwahrnehmung und tatsächlichem Versagen bedroht Gesellschaft und Staat.

Na, und?

Man darf doch wohl annehmen, dass Individuen wie Kollektive sich umso mehr in ihrer Selbsteinschätzung überhöhen, je konkreter sie ihre eigene Ohnmacht erfahren. Die Deutschen machten immer schon außerordentlichen Gebrauch von dieser Entlastungsstrategie. Als durch die Konsequenzen des Dreißigjährigen Krieges für die deutschen Kleinstaaten und ihre Bewohner jede Hoffnung zerstob, es etwa mit Franzosen, Engländern, Spaniern oder Portugiesen, ja selbst mit Niederländern oder Belgiern im Erwerb irdischer Macht aufnehmen zu können, kaprizierten sie sich darauf, eine Großmacht im Reich des Geistes zu werden. Als Helden in der Sphäre des Dichtens und Denkens, vor allem aber in der der Musik, fühlten sie sich doch den Koofmichs der materiellen Güter haushoch überlegen. Der Spott, den die wahren Weltkünstler auf das deutsche Wolkenkuckucksheim häuften, schien schnell widerlegt, als der Ideenreichtum der Deutschen durch das Ernst-, also das Wörtlichnehmen der großen Gedanken in der Technologieentwicklung weltwirksam wurde. Seit den 1870er Jahren erreichte die deutsche Industrie tatsächlich Weltgeltung, die sie aber schon 1914 dazu verführte, auch Weltmacht werden zu wollen. Die Wirtschaftsführer glaubten dafür Regieanweisungen bedeutender Musiker und Dichter im Format Bayreuths nutzen zu dürfen. Denn was nützen großartige Ideen der Weltverwandlung auf der Bühne, wenn die Kunden des Spektakels nicht auch mitspielen dürfen (fragte der von Heinrich Mann genauestens charakterisierte *Untertan*)?

Politik als große Opernregie wurde Markenzeichen deutscher Weltmission, in der sich jeder einen Platz an der Sonne sichern konnte, der bereit war, bedingungslos mitzuspielen. Der Gröwaz, der größte Wagnerkenner aller Zeiten, liefert bis heute die Rechtfertigung für Untergänge als imposante Götterdämmerungen – überzeugend verwirklicht von 1939 bis 1945 im Weltformat. Und ab 1951 erweisen so gut wie alle

deutschen Machtpretendenten durch ihre Teilnahme an den Wagnerfestspielen wieder der Gültigkeit des Verfahrens ihre Reverenz. Je unbedarfter, desto überzeugender, wie schließlich Frau Merkel bewies. Der peinliche Höhepunkt war die Verleihung des höchsten bundesrepublikanischen Ordens an die Frau, die bedenkenlos stolz vor der Öffentlichkeit bekannte, immer schon gewusst zu haben, dass Putin »Europa zerstören will«¹ und die dennoch Deutschland von Putins Machtwillen abhängig machte. Merkels ruchloser Optimismus führte zum Bruch ihres Amteids, dessen Folgen nun in der Enttäuschung des Vertrauens der Bevölkerung in die Führungsfiguren wahrgenommen werden.

Darf man, muss man, um sich in dieser Situation zu orientieren, auf die Erfahrungen der Deutschen zurückgreifen, als sie nach den Weltkriegen von 1918 und 1945 den Verlust jeglicher Selbstgewissheiten zu verkraften hatten oder 1935 durch die Nürnberger Rassengesetze den bürgerlichen Humanismus aufgaben oder 1948 die deutsche Einheit in der Gründung zweier deutscher Staaten verloren?

Als gegenwärtig bedeutendste Wagnerkenner und Regisseure im internationalen Format gaben sich Putin und sein Parteigänger Prigoschin im russisch-ukrainischen Krieg zu erkennen. Ganz dezidiert war die ideologische Ausrichtung der beiden in der Namensgebung ihrer Privatarmee als Wagner-Truppe zu erkennen. Sie inszenierten auf den ukrainischen Schlachtfeldern ein Wagnerfestival, das die Bedeutung von Bayreuth weit in den Schatten stellte. Ganz offensichtlich ging es darum, den Bezug zu deutschen und amerikanischen Vorbildern als Motivationsverstärkung sichtbar werden zu lassen.

Francis Ford Coppola hatte in seinem Monumentalwerk »Apocalypse Now« in einer Sequenz, die die Herzen der Wagnerianer höher schlagen ließ, als es je in Bayreuth möglich war, eine Hubschrauberstaffel Angriffe auf Vietnamesen fliegen lassen – unter exzessiver Stimulierung durch Einsatz der genialen Wagner-Musik aus der »Walküre«.

Hitler hatte schon mit dem »Unternehmen Walküre« Wagner als größten Programmatiker für das Dritte Reich, ja schlechthin für Deutschland zu ehren gewusst. Wagners »Parsifal« lieferte den nationalsozialistischen Rassegesetzen von 1935 das Konzept der Blutreinheit des Ariertums, an das heute noch z.B. von der AFD im Widerstand gegen die Durchmischung der Bevölkerung appelliert wird.

Auch zu Kaiser Wilhelms Zeiten lag schon der Gedanke nahe, Wagners Opern als reales Weltgeschehen mit dezenten Hinweisen auf die Ideologie des großen Musikmythologen zu etablieren – beispielsweise als Festungsanlage »Siegfriedlinie« gegen die Kräfte des europäischen Westens im Ersten Weltkrieg.

Aber nicht nur ambitionierte Politgrößen in der Rolle von Heilsbringern würdigen mehr denn je die deutsche Ideologie Richard Wagners, sondern auch ehrgeizige Künstler setzen auf sein Konzept der Rettung durch Zerstörung. So hat der französische Wagnerhymniker Pierre Boulez durch die Aufforderung, alle Opernhäuser zu sprengen, dafür sorgen wollen, dass Wagners Ingenium nicht mehr aufs Theater beschränkt werden darf, sondern auch »im realen Leben« der Menschen wirksam wird durch die Erzwingung der Einheit von Menschlichem und Göttlichem, von Zeitlichkeit und Ewigkeit, von Diesseits und Jenseits.

Einen ganz eigentümlichen Typus heutiger Wagnerbehuldigung bietet Frau Ministerin Roth. Einerseits protestiert sie in Kassel vehement gegen antisemitische Äußerungen von Künstlern, um andererseits anschließend in festlicher Pelle nach Bayreuth zu pilgern und dort dem Radikalsten aller deutschen Antisemiten zu huldigen. Zu verstehen ist das nur, wenn man voraussetzt, dass Frau Roth jegliche historische Kenntnisse zum Werkschaffen Wagners fehlen. Derartige Ahnungslosigkeit durch mangelnde Bildung kennzeichnet einen großen Teil heutiger linker, grüner, roter und schwarzer Positionäre.

Summa:

Die willentliche, intentionale Rebarbarisierung ist leider kein einzigartiger Unfall deutscher Geschichte. Wäre sie das, bräuchte man das Wissen um die Bedrohung nicht ständig wachzuhalten. Offenbar zwingt die innere Dynamik von Machtregimes, totalitär zu werden, alle Gesellschaften wenigstens einmal, hoffentlich nur einmal das Schicksal Deutschlands selber durchzustehen. Das ist ja bereits unübersehbar.

Der deutschen Ideologie wird heute weltweit auch von kleineren Potentaten gehuldigt – in einem Ausmaß, dass demokratisch, liberal und rechtstaatlich verfasste Gesellschaften weltweit nur noch eine rare Minderheit sind.

Was tun? Wir Deutschen jedenfalls sollten das deutsche 20. Jahrhundert widerrufen und die von Nietzsche formulierte Aufgabe einer schweren Entdeutschung auf uns nehmen (siehe Seite 38 ff. in diesem Band).

Bazon Brock im September 2023

„Gut deutsch sein heißt sich entdeutschen. — Das, worin man bis jetzt eingesehen hat, nur der Unterschied zwischen Bleibendem (und auch dies nicht in einem strengen Sinne) und Veränderlichem, der Charakter so wenig verpflichtend für Den, welcher an der Arbeit arbeitet. Erwägt man zum Beispiel was Alles schon deutsch ist deutsch? sofort durch die Gegenfrage verbessern: „was ist nicht deutsch?“, so wird practisch, gerade durch Überwindung seiner deutschen Eigenschaften, und wächst, so sprengt es jedesmal den Gürtel, der ihm bisher verkümmert es, so schliesst sich ein neuer Gürtel um seinen Hals, ein Gefängnis herum, dessen Mauern immer wachsen. Es ist das daß es versteinern will, und ganz und gar Monument werden will, das Ägypterthum war. Der also, welcher den Deutschen nicht mehr aus dem, was deutsch ist, hinauswachse. Die Wendung
der Tüchtigen unserer

Friedrich Nietzsche, *Menschliches, Allzumenschliches*

man die nationalen Unterschiede findet, ist viel mehr, als
chiedener Culturstufen und zum geringsten Theile etwas
. Deshalb ist alles Argumentiren aus dem National-Cha-
lmschaffung der Überzeugungen, das heißt an der Cultur
sch gewesen ist, so wird man die theoretische Frage: was
as ist jetzt deutsch?“ — und jeder gute Deutsche wird sie
igenschaften, lösen. Wenn nämlich ein Volk vorwärts geht
bis dahin sein nationales Ansehen gab: bleibt es bestehen,
e Seele; die immer härter werdende Kruste baut gleichsam
at ein Volk also sehr viel Festes, so ist dies ein Beweis,
rden möchte: wie es von einem bestimmten Zeitpuncte an
wohl will, mag für seinen Theil zusehen, wie er immer
ung zum Undeutschen ist deshalb immer das Kennzeichen
es Volkes gewesen.“

nschliches. Ein Buch für freie Geister, 1879

»Heran, heran zum wilden Furientanze! Noch lebt und blüht
der Molch! Drauf, Bruder, drauf, mit Büchse, Schwert und
Lanze, drauf, drauf mit Gift und Dolch! Was Völkerrecht?
Was sich der Nacht verpfändet, ist reife Höllensaat. Wo ist
das Recht, das nicht der Hund geschändet mit Mord und mit
Verrat? Sühnt Blut mit Blut! Was Waffen trägt, schlägt nieder!
's ist alles Schurkenbrut! Denkt unseres Schwurs, denkt der
verratenen Brüder, und sauft euch satt in Blut! Und wenn sie
winselnd auf den Knien liegen und zitternd um Gnade schrei-
en, laßt nicht des Mitleids feige Stimme siegen, stoßt ohn'
Erbarren drein! Und rühmen sie, daß Blut von deutschen
Helden in ihren Adern rinnt: die können nicht des Landes
Söhne gelten, die seine Teufel sind. Ha, welche Lust, wenn an
dem Lanzenkopfe ein Schurkenherz zerbebt und das Gehirn
aus dem gespaltnen Kopfe am blutigen Schwerte klebt! Welch
Ohrenschmaus, wenn wir beim Siegesrufen, von Pulverdampf
umqualmt, sie winseln hören, von der Rosse Hufen auf deut-
schem Grund zermalmt! Gott ist mit uns! Der Hölle Nebel
weichen; hinauf, du Stern, hinauf! Wir türmen dir die Hügel
ihrer Leichen zur Pyramide auf. Dann brennt sie an! Und
streut es in die Lüfte, was nicht die Flamme fraß. Damit kein
Grab das deutsche Land vergifte mit überrhein'schem Aas!«

Theodor Körner, »*Lied von der Rache*«, 1806: deutscher Heroismus der Befreiung.
Ewiges Vorbild in aller Welt bis auf den heutigen Tag.

Ein
Deutscher Altar
des Tilman Riemenschneider



31 Bilder mit einleitendem Text

DER EISERNE HAMMER





»Nun aber, wann der Dämon ... kein Wo und Wann zu seiner Bergung unter uns mehr aufzufinden vermag ..., wird es auch – keinen Juden mehr geben.

Uns Deutschen könnte, gerade aus der Veranlassung der gegenwärtigen, nur eben unter uns wiederum denkbar gewesenen Bewegung, diese grosse Lösung eher als jeder anderen Nation ermöglicht sein, sobald wir ohne Scheu, bis auf das innerste Mark unsers Bestehens, das ›Erkenne-dich-selbst!‹, durchführten. Dass wir, dringen wir hiermit nur tief genug vor, nach der Ueberwindung aller falschen Scham, die letzte Erkenntniss nicht zu scheuen haben würden, sollte mit dem Voranstehenden dem Ahnungsvollen angedeutet sein.«

Richard Wagner, »*Ausführungen zu ›Religion und Kunst.‹ ›Erkenne dich selbst.‹*«, 1881

Mahnung

Nun schweige nur jeder von seinem Leid
Und noch so großer Not!
Sind wir nicht alle zum Opfer bereit
Und zum Tod?

Eins steht groß in den Himmel gebrannt:
Alles darf untergehn!
Deutschland, unser Kinder- und Vaterland,
Deutschland muß bestehn.

Will Vesper, »*Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht*«, 1915





»›Was ich wissen möchte‹, bemerkte von Teutleben,
›das ist, ob die Jugend anderer Völker auch so auf dem Stroh
liegt und sich mit den Problemen und Antinomien plagt.‹

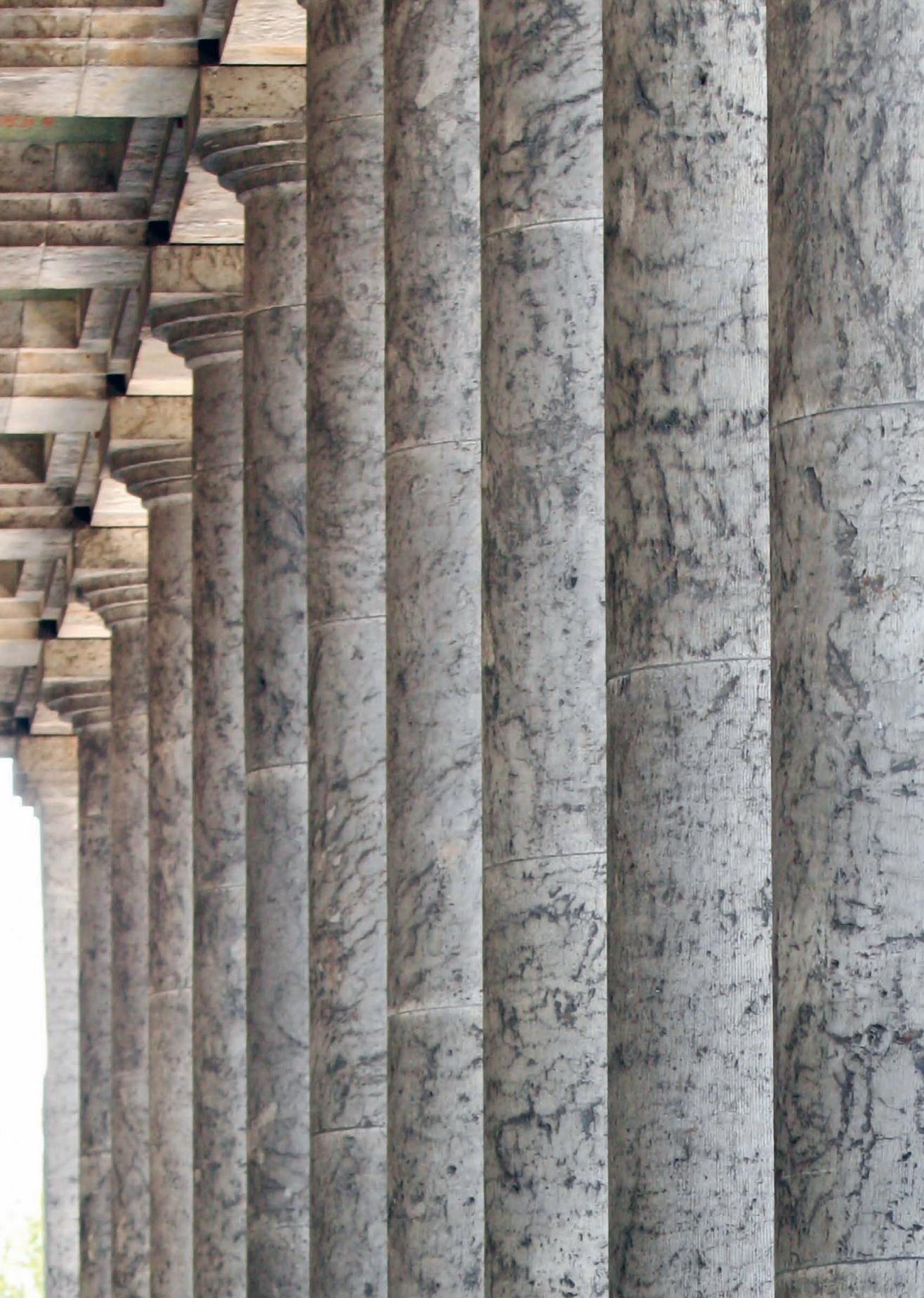
›Kaum‹, antwortete Deutschlin wegwerfend. ›Die haben
es alle geistig viel einfacher und bequemer.‹

›Die russische revolutionäre Jugend‹, meinte Arzt, ›sollte
man ausnehmen. Da gibt es, wenn ich nicht irre, eine
unermüdliche diskursive Angeregtheit und verdammt viel
dialektische Spannung.‹

›Die Russen‹, sagte Deutschlin sentenziös, ›haben Tiefe,
aber keine Form. Die im Westen Form, aber keine Tiefe.
Beides zusammen haben nur wir Deutsche.‹‹

»Die deutsche Jugend repräsentiert, eben als Jugend, den Volksgeist selbst, den deutschen Geist, der jung ist und zukunfts voll, – unreif, wenn man will, aber was will das besagen! Die deutschen Taten geschahen immer aus einer gewissen gewaltigen Unreife, und nicht umsonst sind wir das Volk der Reformation. Die war ein Werk der Unreife doch auch. Reif war der florentinische Renaissance-Bürger, der vorm Kirchgang zu seiner Frau sagte: ›Also, machen wir dem populären Irrtum unsere Reverenz!‹ Aber Luther war unreif genug, Volk genug, deutsches Volk genug, den neuen, gereinigten Glauben zu bringen. Wo bliebe die Welt auch, wenn Reife das letzte Wort wäre. Wir werden ihr in unserer Unreife noch manche Erneuerung, manche Revolution bescheren.«

Thomas Mann, *Doktor Faustus*, 1947







»Alle Schwestern werden Brüder«, der neunmonatige Mutterbauch ragt ins Berliner Olympiastadion Ende Mai 1936. Einige Tage später Niederkunft in Stolp. Bazon Brock wird Deutscher.



»Mater dolorosa«, eine deutsche Heldengebärerin. Das Baby signalisiert mit emporgestreckten Fingern bereits die Verpflichtung der Mutter auf die Erziehung eines Heroen. Mutter und Kind werden ihrerseits umfassen von den Flügeln des Staats- und Wappentiers der Deutschen, dem Adler, also dem ursprünglichen Assistentztier des Gottes Zeus, heute Vater Staat.

Gemälde von Thomas Wachweger, 1984.

Die erzwungene Entdeutschung als unvermeidliche Enttäuschung